

Elftes Kapitel.

Ein ungebetener Gast.

Auf dem alten Birnbaum vor dem Häuschen an der Berghalde saßen ein paar Spagen und zwitscherten lustig in die Welt. Sie hatten sich viel zu erzählen von der herben Noth, die ihnen der lange Winter gebracht und freuten sich nun laut lärmend, nach Spagenart, über den köstlichen Sonnenstrahl, der zwischen den frischbelaubten Baumästen hindurch auf ihre glänzenden Flügel fiel. Auch Christels Lieblinge, die schwarz und weißgefiederten Tauben, sonnten sich girrend auf dem kleinen Hausdach, und Mäusle lag weit ausgestreckt unter der steinernen Bank und schlief. Christel aber schlich traurig umher, unbekümmert um das was um ihn vorging, denn vor wenigen Wochen erst hatten ein paar Männer des Dorfes, zu welchem das Berghäuschen gehörte, den Großvater in's Grab gebettet, und er mußte jetzt allein das Weh und Leid tragen, das er sonst so gerne in des treuen Gefährten frommes Herz ausgeschüttet hatte.

Christel hatte nicht viel erlebt, seitdem wir ihn zum letzten Male gesehen, wo er seinen geliebten Großvater ohnmächtig am Boden liegend fand. Er hatte keine Entdeckungsreisen gemacht, hatte auch nicht die Weltwunder angestaunt, nach denen so viele rennen und jagen, um ihr Herz zu befriedigen. Nein, er war hier geblieben im armen kleinen Heim und war Schuster geworden, um bei dem blinden Großvater bleiben und ihn lieben und pflegen zu können. Aber er hatte doch viel gelernt und war groß und stark geworden; nicht an Körper und Geist, denn er war noch immer das kleine verkrüppelte Wesen wie früher, und die Gelehrten dieser Zeit hätten an seinem Wissen